

# Amts- und Anzeigebblatt

## für den Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint** wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

**Abonnement** vierteljährl. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Verlagsdruckerei Nr. 210.

Nr. 58.

Donnerstag, den 18. Mai

1905.

Die königliche Amtshauptmannschaft unterläßt nicht, darauf hinzuweisen, daß alle bei ihr eingehenden Besuche zum Auspielen von Waren durch Lotto-, Ring- und Plattenwurfspiele oder dergleichen bei Vogelschießen, Kirchweihfesten u. s. w. abgelehnt werden, da ein Bedürfnis zum Auspielen von oft recht minderwertigen Waren nicht anerkannt werden kann. (§ 42, Absatz 1 der Ausführungsverordnung zur Reichsgewerbeordnung.)  
Schwarzenberg, am 11. Mai 1905.

### Königliche Amtshauptmannschaft.

J. A.: Dr. Jani, Regierungsassessor.

### Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der **Auguste Fanny** verehel. **Unger** in **Schönheide**, Inhaberin der Firma **Fanny Unger** daselbst, Materialwaren- und Weinhandlung und Konfektionsgeschäft, wird heute am **16. Mai 1905, vormittags 11 Uhr** das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Dr. Windisch** in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum **10. Juli 1905** bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf **den 8. Juni 1905, vormittags 10 Uhr** und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **den 27. Juli 1905, vormittags 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

### Die deutsche Mission in Fez.

Der deutsche Spezialgesandte Graf Tattenbach ist am 11. d. M. in Fez eingetroffen und dort von den Behörden des Sultans festlich empfangen worden. Wir werden nun abwarten, zu erfahren, welche Lage er dort vorfindet und was er im deutschen Interesse auszurichten vermag. Daß der Reichsgesandte auf die französische Anregung, in deutsch-französische Besprechungen über die marokkanische Frage einzutreten, nicht eingegangen ist, hängt abgesehen von dem internationalen Charakter des deutschen Anspruchs auf wirtschaftliche Gleichberechtigung, offenbar auch mit dem Wunsche zusammen, zunächst ein genaues Bild von der Lage des Sultans in Fez, insbesondere von den an ihn gestellten Forderungen des französischen Gesandten Taitlandier, zu erlangen. Die Presse Delcassés hatte z. B. behauptet, Taitlandier sei nicht als Mandatar Europas in Fez aufzutreten. Dies ist indessen schon durch zuverlässige Nachrichten als unmaßr erwiesen. Andererseits behaupten englische Zeitungen, Graf Tattenbach werde unter anderem fordern, daß für das marokkanische Heer deutsche Instrukteure angestellt würden. Auch das ist nicht wahr und soll nur dazu dienen, das deutsche Vorgehen zu verdächtigen, als ob wir nicht bloß den Standpunkt der offenen Tür zu vertreten, sondern ein Protektorat über Marokko anstreben.

In Frankreich gefüllt man sich vielfach darin, die Pause zu mißdeuten, die in den offiziellen Polemiken eingetreten ist und in Erwartung der Berichte des Grafen Tattenbach aus Fez eintreten mußte. Man stellt es so dar, als ob man in Deutschland das Interesse an Marokko allmählich verliere. Seltsamste Äußerungen in deutschen Blättern, daß wir wegen Marokkos keinen Krieg zu führen wünschen, werden dahin ausgelegt, daß es Deutschland mit dem Einspruch gegen die Delcassésche Protektorats- und Monopolpolitik überhaupt nicht ernst sei. Ein Beweis für diese Auffassung soll sogar auch darin liegen, daß unser Kaiser bei der Einweihung des Denkmals in Gravelotte keine Rede gehalten hat. In Wahrheit könnte man viel eher behaupten, daß bei einer solchen Feier zum Gedächtnis gefallener Soldaten nur eine weisevollfriebliche Rede angemessen gewesen wäre, und daß unser Kaiser eine solche nicht halten wollte, um sich nicht der Mißdeutung auszusetzen, als ob nun alles zwischen Deutschland und Frankreich in schönster Ordnung sei.

Dies alles ist nur französischer Selbstbetrug, dem sich verantwortliche Staatsmänner, wie der Ministerpräsident Rouvier, gewiß nicht hingeben können. Wir erwarten von unserer Regierung, daß sie bei der Wahrung des deutschen Ansehens und unserer wirtschaftlichen Interessen ruhig und fest verbleibt und Frankreich nötigt, die zweideutige Delcassésche Politik preiszugeben.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der französische Ministerrat hat im Prinzip beschlossen, eine Abordnung nach Berlin zu senden, um die Regierung bei der Hochzeit des deutschen Kronprinzen zu vertreten. Die Zusammensetzung dieser Sondergesandtschaft wird in einer der nächsten Sitzungen des Ministerrats beschlossen werden. Die Regierung wird erwägen, ob diese Mission ausschließlich aus Militärpersonen oder ob sie aus Zivilpersonen gebildet werden soll, denen eine gewisse Anzahl von Vertretern beigegeben werden.

— Der Entwurf betreffend die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 50 und 20 Mark ist nunmehr dem Reichstage zugegangen. In der Begründung heißt es u. a.: „Es hat sich im Verkehr mehr und mehr ein Mangel an kleineren Papierwertzeichen fühlbar gemacht. In Anbetracht dieses Mangels erscheint die Vermehrung der Wertzeichen zu 50 und 20 Mark erforderlich. Der Entwurf sieht demzufolge für die Reichsbank

die Ermächtigung zur Ausgabe von Fünzig- und Zwanzigmarknoten vor. Da der metallische Grundcharakter des deutschen Geldumlaufs selbstverständlich unberührt bleiben soll, wird von dieser Ermächtigung mit großer Vorsicht und insoweit, als es das vorhandene Bedürfnis erfordert, Gebrauch gemacht werden.

— Wir wenden unsere Blicke jetzt viel nach Ostasien und sprechen mit Begeisterung von den Kriegstaten der Japaner und Russen; dabei vergessen wir ganz, daß wir selber einen sehr ernstlichen Kolonialkrieg führen, in welchem auch unsere Truppen zeigen, daß trotz aller Friedensbuselei der kriegerische Heldengeist in unserem Volke noch sehr lebhaft ist, und daß wir keineswegs verweicht sind, sondern daß unsere braven Soldaten den höchsten Anforderungen sich gewachsen zeigen. So werden der „Frankf. Ztg.“ über die Gefechte, die Oberst Deimling Mitte März gegen die Bandenführer Morenga und Morris in den Schluchten von Kurrujas geliefert hat, Einzelheiten berichtet, welche der Tüchtigkeit unserer Truppen das höchste Lob ausstellen. So heißt es, daß Oberst Deimling, von Westen her, vom Wasserfall, kam, für die Hotentotten überraschend; denn sie hatten nicht geglaubt, daß auf einem derart schwierigen Gelände durch Schluchten und über hohe Berge unsere Truppen kommen würden. Vor Wochen schon waren Berichte über Kämpfe in den letzten Dezembertagen des vergangenen Jahres in die Heimat gelangt. Es wurde da mit schlichten Worten vom Helmschutze der Abteilung Meister erzählt, die 54 Stunden lang unter namenlosen Leiden vor dem Feinde lag, und welche dann noch, halb verjähmt, sich ohne Befehle zu einem siegreichen Sturmloaf gegen den Feind aufraffte. Wir brauchen also durchaus nicht nach Ostasien zu sehen, wollen wir großartige militärische Leistungen und Helmenmänner kennen lernen. Aber so sind wir Deutschen immer; was im eigenen Hause geschieht, achten wir gering; nur zu gern bewundern wir fremde Leistungen. Wir sollten dem Verhalten unserer tapferen Truppen in Südwestafrika doch etwas mehr Aufmerksamkeit zuwenden.

— Rußland. Der Telegraph hat bereits kurz die Meldung der „Nowoje Wremja“ über die künftige russische Volksvertretung wiedergegeben, die nach den Beziehungen, die das Blatt mit der Regierung unterhält, sowie nach der Form, in der die Sache veröffentlicht worden ist, als authentisch gelten darf. Bekanntlich sollen ein Unterhaus aus gewählten Vertretern und ein Oberhaus, das der bisherige Reichsrat wäre, gebildet werden. Erwähnenswert ist noch, daß die Mitglieder des Unterhauses für die Dauer der Session 15 Rubel täglich erhalten sollen. Wahlen sind alle drei Jahre. Ueber die Verhandlungen in beiden Körperschaften ist noch nachzutragen, daß, wenn Oberhaus und Unterhaus sich über eine Vorlage nicht einigen können, die Entscheidung dem Zaren obliegt. Daß die Wahlen auf ständiger Grundlage vor sich gehen sollen, ist bereits erwähnt worden. Wie die „Nowoje Wremja“ ausdrücklich erwähnt, hat das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht keine Anhänger in der ministeriellen Kommission gefunden; man war der Ansicht, daß die Massen dazu einerseits viel zu unreif seien, andererseits wäre seine Durchföhrung in manchen entfernten Landesteilen mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft. Nach Ständen geordnet werden die Abgeordneten nicht im Unterhause sitzen, man will es verhindern, daß die Bauern, die die überwiegende Zahl der Bevölkerung Rußlands darstellen, am Ende das Übergewicht erhalten. Uebrigens will man Vorsehrungen treffen, daß sämtliche Verursachende im Abgeordnetenhaus vertreten sind. Als Norm für die Wahlen soll die Art der Vornahme der Wahlen in Landchaften und städtischen Kommunen gelten. Nun sind aber die Landchaften noch nicht allenthalben eingeföhrt. Infolgedessen will man früher die Landchaftsverfassung überall dort im Reiche ins Leben rufen, wo sie zur Zeit noch nicht besteht. Nur Sibirien, der Kaukasus, Polen und die Ostseeprovinzen sollen davon ausge-

nommen sein. Welcher Wahlkörper dort seine Tätigkeit eröffnen soll, wird aber nicht gesagt. In Finnland sollen die Wahlen zum Reichsparlament auf derselben Grundlage und von denselben Körperschaften vollzogen werden, die die Wahlen zum Landtage vornehmen. Aus den letzteren Mitteilungen ist zu ersehen, daß die nationalen Sonderheiten in manchen Landesteilen gesöhnt werden sollen. Da gerade Polen, die Ostseeprovinzen und Finnland eine Ausnahmestellung erhalten sollen, so ist es klar, daß man auf die dortigen Eigentümlichkeiten Rücksicht nehmen will. Die „Nowoje Wremja“ fügt ihren beachtenswerten Mitteilungen hinzu, daß das Projekt noch nicht als endgültig betrachtet werden könne, es sei aber dasjenige, welches in der Kommission bisher die meiste Beachtung gefunden habe und die größte Wahrscheinlichkeit auf Verwirklichung besitze. In jedem Falle soll nach den Angaben des Petersburger Blattes die Absicht bestehen, die Arbeiten für die Volksvertretung nach Möglichkeit zu fördern, damit das russische Parlament bald ins Leben treten kann.

— Frankreich. Die Erörterungen in der französischen Neutralitätsfrage zwischen dem japanischen Gesandten in Paris und dem französischen Minister Delcassé haben ancheinend zu einem befriedigenden Ergebnis geföhrt. Der Gesandte gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß das Einvernehmen zwischen beiden Staaten durch keinen weiteren Zwischenfall mehr getrübt werden möge. Delcassé erfuhr den Gesandten, er möge nach Tokio mitteilen, Frankreich sei entschlossen, keine Neutralitätsverletzungen zu dulden.

— Marokko. Der Einzug der Reisegesellschaft des deutschen Gesandten Grafen Tattenbach in Fez am Donnerstag vollzog sich in überaus feierlicher und prunghafter Weise. Diplomaten, Offiziere in voller Uniform, der Zeremonienmeister und der Kriegsmminister Mohamed el Tordos kamen, wie der „Königlichen Zeitung“ gemeldet wird, der Reisegesellschaft entgegen, der eine große Menge folgte. Der Ritt der Gesellschaft durch die Spalierbildenden Truppen und Stämme vom Lager bis zur Stadt dauerte eine Stunde. Der Sultan sah dem Schauspiel vom Turme des Palastes aus zu und beauftragte den Konul Fassef, herzliche Grüße an den Grafen Tattenbach zu überbringen. Alsbald nach Anfunft des letzteren im Hause des Finanzministers erschienen der Minister des Äußerer, der Kriegsmminister und der Zeremonienmeister, um ihm die Glückwünsche des Sultans zur guten Anfunft zu übermitteln.

— Asten. Unter Anwendung reicher Mittel und größter Energie und offenbar frei von bureaukratischem Hin und Her sind die Amerikaner bemüht, auf den Philippinen Ordnung zu schaffen. Mit im ganzen 10000 Mann Truppen suchen sie an vielen Stellen gleichzeitig der unbotmäßigen Eingeborenen Herr zu werden. Hunderte von amerikanischen Lehrern und Lehrerinnen sind auf den Inseln verteilt, um das Volk zu bilden. Das Land wird vermessen, Drahtverbindungen, Straßen und Eisenbahnen werden gebaut. In Manila wird die von den Spaniern geplante Hafenerbesserung ausgeführt. Die Amerikaner wollen aus Manila den schönsten, größten und gesündesten Umschlagplatz des fernem Ostens machen. In der Fürsorge für ihre Truppen leisten sie Erstaunliches. Um nur ein Beispiel anzuföhren: sie halten einen Wagenpark eigens für Spazierfahrten der Kranken zu den Promenadenkonzerten. Die Philippiner und mit ihnen wohl die ganze zivilisierte Welt muß den Amerikanern für die bornenvolle und kostspielige Kulturarbeit dankbar sein, die sie auf den Inseln unternommen haben. Ob ein befriedigender Erfolg bald eintreten wird, ob das Ergebnis insbesondere für die Vereinigten Staaten im Verhältnis zu den ausgemendeten und aufzuwendenden Mitteln stehen wird, kann fraglich sein. Es wird aber wohl noch Jahre dauern, bis zunächst einmal so viel erreicht ist, daß das Leben und Eigentum auf den Inseln als gesöhrt gelten kann. Jahre mag es ferner dauern, bis Arbeiterfrage und Steuererhebung befriedigend

ABTWAHL ENDL. II. DEUTSCHER SCHWANZUNGE.

m

um

m

m

m

m

m

m

m

m

m

m

m

m

m

m

m

m

m

m

m

m

m

m